

Fragmente über Revolution

Bruno Rudolf von Rohr

Dokumentarfilm ›Der nackte König‹ von Andreas Hoessli.

Ausgangspunkt dieses filmischen Essays ist einerseits die persönliche Erfahrung des Regisseurs, der als junger Stipendiat in Polen die Niederschlagung des Aufstands der Gewerkschaft Solidarność miterlebte – und gleichzeitig observiert und als Informant angeworben wurde. 40 Jahre später begibt er sich auf die Spuren dieses Scheiterns, indem er mit verschiedenen Akteuren jener Zeit, Gewerkschaftern wie Geheimdienstoffizieren, Gespräche führt. Andererseits wird über die Reportagen und Notizen des legendären, aber umstrittenen polnischen Reporters Ryszard Kapuściński, der damals aus dem Iran berichtete, ein Bogen zur islamischen Revolution von 1979 geschlagen. Auch dort versucht Regisseur Andreas Hoessli, die revolutionären Antriebsfedern in Begegnungen mit Zeitzeugen und Nachgeborenen zu erfassen.

Der Anspruch ist hoch, handelt es sich doch um die Suche nach dem «verlorenen Schatz der Revolution» (Hannah Arendt), das heisst vielleicht nach dem Gefühl der Hoffnung, das Leben ändern zu können. Das Bemühen des Autors, diese revolutionäre Energie zu fassen, zwingt ihn, sich mit einer Vielzahl von Archivaufnahmen auseinanderzusetzen, über deren Quellen man gern mehr erfahren würde. Ihnen stellt er selbst gedrehte Bilder von heute gegenüber und versucht so, mit den historischen Strassen, Gebäuden, Landschaften und Menschen in Dialog zu treten und eine Antwort auf seine Frage zu finden.

Paradoxe Gefühle.

Tatsächlich scheint der Regisseur am Schluss seiner manchmal etwas schwer fassbaren Spurensuche ein Gefühl ausmachen zu können: Es ist die Erwartung, dass «etwas Grosses und Unerwartetes geschehen würde, das zu einem vollständigen Bruch mit der Gegenwart führen wird». Er nennt es «die Schönheit des Unbestimmten». Diese Sichtweise kollidiert auf frappante Weise mit den Überlegungen einer jungen iranischen Künstlerin, einer Nachgeborenen also, die sich, genau wie der Regisseur, intensiv mit jener Zeit beschäftigt. In all den Bildern mit den Menschenmassen suche auch sie sich selbst und entdecke dabei etwas sehr Persönliches: «Ich fühle, dass mein Mund nach Blut schmeckt.»

Und wir? Es bleibt ein paradoxes Gefühl: Distanz zu diesen «historischen» Zeiten und gleichzeitig Vertrautheit mit den Bildern von Menschen, die uns in ihrer inneren Unruhe und Verletzlichkeit berühren, während andere uns mit ihrer fanatischen Haltung verstören; aber beide scheinen uns immer näher zu kommen. Dazu trägt vielleicht auch die melancholische Stimme von Bruno Ganz bei, die aus dem Off die Gedanken des Regisseurs wie aus dem Jenseits in den Raum trägt.

›Der nackte König‹ läuft ab Do 12.9. in den Kultkinos → S. 49
Vorpremiere mit Regisseur: So 8.9., 11 h, Atelier

Zum Thema siehe auch Oper von Luigi Nono → S. 14



Filmstill aus ›Der nackte König‹



FILME FÜR VIELE

Dagmar Brunner

Filmreihen und -festivals.

Um ›Vorbilder für morgen‹ geht es bei der Filmreihe ›Die Kraft des Lokalen‹, die in diesem Jahr Essen und Genuss thematisiert. Organisiert vom Stadtteilkollegiat Basel-West, dem Solarkino Nomatark und dem Amt für Umwelt und Energie sind fünf Filme zu sehen, die einen innovativen und nachhaltigen Umgang mit Nahrung aufzeigen. Vor den Filmen kommen AkteurInnen aus der Region zu Wort und präsentieren lokale Spezialitäten. Die Filmabende finden mehrheitlich im St. Johanns-Park statt, Sitzunterlagen sind mitzubringen. –

In mehr als zwanzig Städten in der Schweiz, in Deutschland und Liechtenstein findet das Festival Filme für die Erde statt, das die besten Nachhaltigkeitsfilme des Jahres präsentiert. Sieben Filme für alle Generationen wurden ausgewählt, die Impulse für Landwirtschaft, Politik, Forschung und Wirtschaft geben und auch die Kinogäste zum Handeln motivieren wollen. Mittags gibts Bio-Verpflegung und vor dem Hauptfilm abends eine Diskussion. –

Das diesjährige ›Ciné sonderbar‹ im Neuen Kino widmet sich einem grossen Tabu: dem grausamen Kind. Unter dem Titel ›Keine Kinderfilme! – Die andere Seite des Infantilen‹ enthält das Programm ältere und neue, zum Teil skurrile und verstörende Werke aus den Höhen und Niederungen der Filmkultur. –

Dem Animationsfilm verpflichtet ist das Festival Fantoche, das heuer die Aufmerksamkeit u. a. auf das Schaffen im eigenen Land, ›La Svizzera italiana animata‹, lenkt. Dabei werden ›Migrationserfahrungen, Sehnsuchtsorte, Horizontverschiebungen und Heimatbilder reflektiert‹. Aus insgesamt über 2300 eingereichten Kurzfilmen wurden 84 für die drei Fantoche-Wettbewerbe (internationale und Schweizer Filme sowie Kinderfilme) ausgewählt, hinzu kommen weitere Werke hors concours und 20 Langfilme. Ferner gibt es für Gross und Klein ein umfangreiches Rahmenprogramm.

Open-Air-Filmreihe ›Die Kraft des Lokalen‹ zu Essen und Genuss: bis Sa 21.9., diverse Orte, Eintritt frei, www.aue.bs.ch

9. Festival Filme für die Erde: Fr 20.9., 8.30–22 h, Scala Basel, Freie Str. 89, Eintritt frei, www.filmefuerdieerde.org

4. Ciné sonderbar, Festival für sonderbare Filmkunst: Do 26. bis Sa 28.9., Neues Kino Basel, www.neueskinobasel.ch

17. Intern. Festival für Animationsfilm Fantoche: Di 3. bis So 8.9., Baden, www.fantoche.ch

Ausserdem: 15. Zurich Film Festival: Do 26.9. bis So 6.10., Zürich, www.zff.com

16. Schweizer Jungfilmfestival: Fr 27./Sa 28.9., Bourbaki Kino, Luzern, www.upcoming-filmmakers.ch

Ciné sonderbar, Filmstill aus ›Spider Baby‹ (1967)